

Monatsbericht Nr. 8 – meine bisher verwirklichten Ziele

Dieser Monat ging noch schneller rum als normalerweise, da ich durch die harte körperliche Arbeit kaum Zeit zum Nachdenken hatte.

Ich arbeitete im Amazoonico, einem Tierrettungszentrum. Um dort hin zu gelangen muss man erst nach Tena, einer kleinen Stadt im Oriente, also ganz in den Osten Ecuadors fahren. Von Tena aus fährt man etwas mehr als eine Stunde mit dem Bus durch abgelegene Wege mitten durch den Regenwald, bis man zu einem Fluss kommt. Von dort geht es dann noch 15 Minuten weiter mit dem Kanu. Die Treppe hoch liegt das Voluntärshaus. Weiter oben gibt es zwei Häuser für Tierärzte und die Leiterinnen, den Sala Vet (Tierarzttraum), einen Lagerraum, eine Küche, die „Bar“ (dort wo die Touristen empfangen und Handarbeiten verkauft werden) und die Bodega, ein Schuppen, wo das Obst gelagert wird. Dort beginnt jeder Morgen. Um sieben fangen wir dort an Früchte für die Tiere zu schneiden, danach werden die Fütterungstouren aufgeteilt. Jeden Morgen putzen wir alle Käfige und geben den Tieren zu fressen. Im Amazoonico leben sehr viele verschiedene Papageien und Aras, aber auch Tukane, Kaimane, Ozelote, Wieselkatzen, jede Menge Schildkröten, Tapire, Nasenbären und verschiedene Affen. Auch freie Affen gibt es dort: Totenkopffäffchen und Klammeraffen. Einem Klammeraffenweibchen mit Baby musste jeden Tag einer von uns folgen, da sie Menschen ein wenig zu gern hat und deswegen gerne mal auf Touristen springt. Wir möchten aber, dass sie ein natürliches Leben hat und versuchten sie daher mit Wasserpistolen zu vertreiben, immer wenn sie sich zu sehr an Menschen näherte.

Um ca. 9 Uhr., wenn die Tiere versorgt sind, gibt es Frühstück. Danach macht man alles, was so anfällt. Größtenteils irgendetwas putzen. Ab 12:30 Uhr gibt es Mittagessen. Meistens schafft man das nicht pünktlich, da wir auch für die Touristentouren zuständig sind. Ich habe fast nur Touren auf Spanisch gemacht, da viele der anderen Freiwilligen kaum oder gar kein Spanisch können. So ab 5 Uhr konnte man normalerweise mit den Extraaufgaben des Tages anfangen. Sala Vet desinfizieren, Müll wegbringen, Bar oder Bäder putzen zum Beispiel. In der letzten Zeit waren wir allerdings so wenige Freiwillige, dass wir erst so um 19 Uhr fertig waren mit allem. Danach schnell essen und man schläft eigentlich schon bevor der Kopf das Kissen berührt. Zwei Mal die Woche bringt die indigene Gemeinschaft, die gegenüber wohnt, Früchte für die Tiere mit dem Kanu zu uns. Also werden die Platano Stauden halt über den Rücken geschwungen und die Treppe hoch getragen. Einmal die Woche kommt das Essen für uns. Das ist noch schlimmer als die Früchte.

Insgesamt war die Arbeit also sehr hart, aber es hat auch wirklich Spaß gemacht. Besonders als ich einen Tag lang als Übersetzerin mit auf eine Tour durch den Dschungel gegangen bin. Auch durfte man die Tapire kralen und die Arbeit an sich war sehr befriedigend, weil man wusste, dass man wirklich etwas getan hat.

Meine bis jetzt verwirklichten Ziele sind größtenteils auf meine persönliche Entwicklung bezogen. Ich kann mich gut auf Spanisch unterhalten, sogar Führungen auf Spanisch machen, ich kann mich vor eine große Gruppe stellen und frei reden, ich habe Tieren geholfen und kann jetzt Platanos und andere schwere Sachen auf meinem Rücken schleppen. Ein bisschen Englisch konnte ich auch vermitteln.

Jetzt bin ich in einer neuen Familie in Puerto Lopez und unterrichte ab Mittwoch wieder. Ich bin gespannt wie das alles wird.